

## Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom 25. April 2021

Thema: Steh auf!

### Predigt von Valerie Lill

---

Es geht in der Erzählung von heute um Beschämung – um Würde oder Bürde – um Blut und Schande ...

»Jesus war noch am See, als einer der Synagogenvorsteher kam, ein Mann namens Jairus. Er warf sich Jesus zu Füßen und flehte ihn an: Meine Tochter liegt im Sterben. Komm und leg ihr die Hände auf, damit sie wieder gesund wird und am Leben bleibt! Jesus ging mit ihm. Eine große Menschenmenge schloss sich ihm an und drängte sich um ihn. Unter den Leuten war auch eine Frau, die seit zwölf Jahren an schweren Blutungen litt. Sie war bei vielen Ärzten in Behandlung gewesen und hatte dabei viel gelitten und ihr gesamtes Vermögen ausgegeben, aber es hatte nichts genützt; im Gegenteil, ihr Leiden war nur noch schlimmer geworden. Diese Frau hatte von Jesus gehört. Nun drängte sie sich in der Menge von hinten an ihn heran und berührte sein Gewand, denn sie sagte sich: Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich gesund. Und wirklich, im selben Augenblick hörte ihre Blutung auf, und sie spürte, dass sie von ihrem Leiden geheilt war. Im selben Augenblick merkte auch Jesus, dass eine Kraft von ihm ausgegangen war. Er drehte sich um und fragte die Leute: Wer hat mein Gewand berührt? Seine Jünger erwiderten: Du siehst doch, wie sich die Menschen um dich drängen, und da fragst du: Wer hat mich berührt? Aber Jesus blickte in der Menge umher, um zu sehen, wer es gewesen war. Zitternd vor Angst trat die Frau vor; sie wusste ja, was mit ihr geschehen war. Sie warf sich vor Jesus nieder und erzählte ihm alles, ohne etwas zu verschweigen. Meine Tochter, sagte Jesus zu ihr, dein Glaube hat dich gerettet. Geh in Frieden! Du bist von deinem Leiden geheilt. Während Jesus noch mit ihr redete, kamen einige Leute vom Haus des Synagogenvorstehers. Deine Tochter ist gestorben, sagten sie zu Jairus. Was bemühst du den Meister noch länger? Jesus hatte zugehört. Er wandte sich zu dem Synagogenvorsteher und sagte: Du brauchst dich nicht zu fürchten; glaube nur! (...) Als sie zum Haus des Synagogenvorstehers kamen und Jesus sah, wie alles in heller Aufregung war und wie die Menschen laut weinten und klagten, ging er hinein und sagte zu ihnen: Was soll diese Aufregung? Warum weint ihr? Das Kind ist nicht tot, es schläft nur. (...) Dann ging er in den Raum, in dem das Kind lag. Er ergriff es bei der

Hand und sagte zu ihm: Talita kum! (Das bedeutet: Mädchen, ich befehle dir: Steh auf!) Und zum grenzenlosen Erstaunen aller erhob sich das Mädchen und fing an umherzugehen; es war zwölf Jahre alt.« (Markus 5, 21–36.38–39.41–42 / NGÜ)

Eigentlich sind das ja zwei Geschichten. Verwoben ineinander und die Parallelen sind ganz sicher nicht zufällig in die Erzählung »hineingeraten«. Da ist dieser Synagogenvorsteher Jairus, dessen zwölfjährige Tochter sterbenskrank ist. Wie verzweifelt muss dieser Geistliche sein, dass er sich unter's einfache Volk mischt und öffentlich diesen »Wunderheiler« Jesus um Hilfe bittet?! Ich hätte gern den Namen des Mädchens gewusst, deren Identität allein durch den Namen des Vaters definiert wird, und mit welcher Krankheit sie wohl um ihr Leben rang? Ich hätte gern gewusst, ob sie bereits einem Mann versprochen war. Mit zwölf Jahren konnte sie ja damals durchaus schon verheiratet werden. Ein Mädchen, an der Schwelle zur Frau. Anstatt Ehefrau zu werden, wurde sie jedoch krank. Ich hätte gern gewusst, was sie davon abhielt, erwachsen zu werden. Das ist der erste Teil der Erzählung. Dann wird eine andere Geschichte eingeschoben und rückt eine neue Person in den Vordergrund:

Eine seit zwölf Jahren an schweren Blutungen leidende Frau! Nun ist es ja so, dass es auch heute noch viele Menschen »eklig« oder peinlich finden von Blutungen zu sprechen. Dass so etwas offen in der Heiligen Schrift thematisiert wird – unmöglich! Das ist doch ein Thema, über das man nur beim Gynäkologen hinter



der vorgehaltenen Hand spricht. Kein Sonntagsthema. Ein Scham-Tabu! Mit diesem Problem bekommt die junge Frau noch nicht einmal Mitleid, denn man redet ja nicht darüber. Wenn sie es anspricht, dann nur um andere vor ihr zu warnen! Aber dann hat sie kein Mitleid zu erwarten, sondern Abscheu und Abwehr und Abkehr. Ein paar Tropfen Blut verunreinigen das ganze Leben dieser armen Frau! Es betrifft alle Lebensbereiche – alles wird davon eingetrübt.

Damals war eine Frau, die Blutungen hatte, nicht nur peinlich, sondern unrein im höchsten Grade! Sie durfte niemanden berühren, noch nicht einmal in die Nähe der anderen kommen. Sie war ausgeschlossen vom sozialen Leben, vom religiösen Leben. Der Tempel war selbstverständlich auch tabu! Und vom familiären Leben. Sie wurde nicht verheiratet und konnte keine Kinder bekommen – wie auch? Selbst, wenn sie verheiratet wäre, dürfte ihr Mann sie in diesem Zustand nicht anrühren! Unrein – das war mehr als »dreckig« – das bedeutete Beschämung pur – gleichbedeutend übrigens mit Aussatz – so hieß die damals unheilbare Lepra. Isolierend, demütigend, erniedrigend, entwürdigend. Man könnte auch heutzutage keine bessere Beschreibung für Beschämung finden.

Viele Beschämte sagen: »Ich bin ja selbst schuld!« Was für ein Satz: Ich *bin* schuld. Hören Sie sich selbst einmal richtig zu bei diesem Satz – der eigentlich ein Aus-Satz ist. Nicht etwa: »Ich habe schuld oder ich trage Schuld.« Nein: »Ich *bin* die Schuld!« Genau das ist häufig das Gefühl hinter der Beschämung: Sie ist ein elementarer Teil der Identität geworden.

Jeder von uns wurde beschämt, mehr oder weniger. Uns wurde das Gefühl vermittelt, schuld zu sein, an etwas, das einem angetan wurde oder aufgebürdet wurde – von Menschen oder vom Schicksal. So, wie ich gerade von außen diese rote Farbe eingegossen habe. Du kannst nichts dafür! Aber vor allem kannst du nichts dagegen tun. Und von nun an kreist das Gift in seinem Teufelskreis. Ich lese noch einmal die Verse 27 und 28: »Nun drängte sie sich in der Menge von hinten an Jesus heran und berührte sein Gewand, denn sie sagte sich: »Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich gesund.«

»Sie sagte sich!« Selbstgespräche sind ungemein interessant! Sie offenbaren, was wir im Tiefsten denken. Was sagen Sie, wenn Sie zu sich selber sprechen? Sind das gute, ermutigende Aussagen, die Sie dann treffen? Dann gratuliere ich ihnen von Herzen! Wenn Sie aber Sätze in ihren unbewussten Selbstgesprächen haben wie zum Beispiel: »Du hast es eh nicht verdient, glücklich zu sein! Da sieht man's mal wieder: Du bist nur gut genug, um benutzt zu werden. Kein Wunder, dass niemand etwas mit dir zu tun haben will ...«

Wenn das die Selbstgespräche sind, die Sie führen, dann sind das Hinweise auf eine tiefsitzende Beschämung. Übrigens, ich sage mit voller Absicht immer »Beschämung« – um das abzugrenzen von einer durch-

aus gesunden »Scham«. Scham ist etwas, das uns nützt und schützt, aber Beschämung wird von außen auferlegt. Und das ist alles andere als gesund.

Diese Frau pirscht sich von hinten an Jesus heran. Sie macht dabei die ganze Menge unrein! Das ist schon irgendwie dreist. Ich denke aber, sie war einfach sehr verzweifelt. Diese vielen Arztbesuche, die vergeblichen Hoffnungen, die verlorene Lebenszeit – zwölf Jahre! Aber wenn irgendjemand sie dort erkennt, hat sie ein Riesenproblem! Darum berührt sie Jesus von hinten. Und auch das ist symptomatisch für Menschen, die beschämt wurden. Sie scheuen den direkten Kontakt, sind eher unsichtbar und vorsichtig. Und wirklich: Im Augenblick der Berührung hörte ihre Blutung auf und die Quelle ihres Blutes vertrocknete, und sie merkte, dass sie von der Plage geheilt war. Die Quelle ihres Ausblutens versiegte in dem Moment, als sie Jesus berührte! Nicht nur die oberflächliche Blutung wird gestoppt, sondern die Ursache wird gestillt und befriedet. Es ist, als hätte einer den Stecker gezogen.

Vielleicht wissen Sie um die Quelle Ihres Ausblutens? Was war der Auslöser, der das brennende Schamgefühl entfacht hat? Die Erfahrung von Abwertung, Mobbing, peinlichem Versagen, Missbrauch oder sie wurden wegen eines Handicaps gehänselt? Es gibt viele Ursachen. Hätten Sie den Mut, den diese Frau hatte, um dieser Sache ins Gesicht zu sehen?

In der Erzählung heißt es dann, dass die Frau zitternd vor Angst vortrat; sie wusste ja, was mit ihr geschehen war. Sie warf sich vor Jesus nieder und erzählte ihm alles, ohne etwas zu verschweigen. Diese Frau hatte allen Grund zu zittern! Sie fühlte sich schuldig für etwas, das ihr das Leben zur Hölle machte. Nun hätte sie leugnen können. Ich glaube, das wäre das Einfachste gewesen. Beschämungen werden häufig verleugnet. Sie sind unbequem – sie schmerzen. Aber was hatte sie zu verlieren? Sie hatte doch schon alles verloren! Ihre Ehre, ihre Würde, ihre Lebenszeit, ihr Geld, ihre Träume. Und sie macht dann das einzig Richtige: Denn sie wusste, was mit ihr geschehen war! Sie hatte es gerade am eigenen Leib erfahren! Sie wirft sich vor Jesus nieder und sagt ihm die ganze Wahrheit! Sie verschweigt nichts. Sie redet es sich von der Seele, lässt alles ausbluten, was da an Schande war.

Und dann sagt Jesus zwei wunderschöne Worte zu ihr! An keiner anderen Stelle der Bibel hören wir diese

zwei ausgesprochenen Worte noch einmal aus seinem Mund. Er sagt es ausnahmslos zu ihr. Zu dieser beschämten, verzweifelten Frau, die nicht einmal einen Namen hat: »Meine Tochter, sagte Jesus zu ihr, dein Glaube hat dich gerettet. Geh in Frieden! Du bist von deinem Leiden geheilt.« (Markus 5, 34)

Interessanterweise sagt er nicht: »Ich habe dich gerettet«, sondern: »Dein Glaube hat dich gerettet!« Sie hat ihm vertraut. Diesem Jesus. Sie hat ihre Seele vor ihm ausgeschüttet und wurde nicht beschämt, sondern belohnt! Mit Frieden. Und mit dem Loslassen ihrer Plage.

Dann geht die Geschichte weiter. Überganglos. Da war doch dieses Mädchen, das im Sterben lag – zwölf Jahre alt. Eigentlich wollte Jesus der doch gerade helfen! Aber – es ist zu spät. In der Zwischenzeit ist sie gestorben. Aber wie hieß es da in Vers 39? Jesus sagte: »Warum weint ihr? Das Kind ist nicht tot, es schläft nur.« Beschämung macht übrigens genau so ein Gefühl: tot sein wollen – unsichtbar sein wollen. Man will einfach, dass es endlich aufhört. Aber: »Es ist nicht tot. Es schläft nur.« Jesus erweckt sie zurück ins Leben! Raus aus der Beschämung: »Dann ergriff es bei der Hand und sagte zu ihm: Talita kum! (Das bedeutet: Mädchen, steh auf!) Das ist sein Ruf an sie ins Leben zurück. Nicht nur für die Tochter des Jairus. Nehmen Sie das ganz persönlich für sich heute: »Talita kum! Steh auf! Erhebe dich! Leg die Last ab, die die Beschämung dir aufgebürdet hat!«

Reden Sie über das, was da an Aus-Sätzen ausgesprochen wurde. Schütten Sie ihre Seele aus. Aber tun Sie es an der richtigen Stelle: Sagen Sie es diesem Jesus! Beten nennt man das und das ist ganz einfach. Wir dürfen uns bei ihm einfach alles von der Seele reden. Ohne feierliche Worte oder so – die gibt es bei diesen Blutthemen nicht immer.

In Johannes 7, 38 steht: »Wenn jemand an mich glaubt, werden Ströme von lebendigem Wasser aus seinem Inneren fließen.« (NEÜ) Nicht mehr der Blutstrom der Beschämung, sondern Ströme lebendigen, klaren Wassers! Vielleicht behalten Sie dieses Bild in Erinnerung. Und hören Sie diese wunderbaren Worte, die Jesus damals wie heute ausspricht: »Meine Tochter! Geh in Frieden!«

Amen.

**Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!**

Stunde des Höchsten  
Evangelische Bank  
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

**Für Spenden aus der Schweiz:**

Die Zieglerschen e.V.  
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR  
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX